Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal,**
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 5 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 19. September 1873. **Neunter Jahrgang. — № 75.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Wilhelm Korn,

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction: Salvatorplatz Nr. 8.

Expedition: Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 78 schließt das dritte Quartal des neunten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das

IV. Quartal 1873

schleunigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Sämmtliche Post-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf den „Landwirth" für den Quartalspreis von Einem Thaler Fünf Silbergroschen entgegen. Durch den Buchhandel und von der unterzeichneten Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Expedition des „Landwirth."
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhaltsübersicht.

Fromme Wünsche. S. 307.
Witterungs-Bericht der königlichen Universitäts Sternwarte zu Breslau. August 1873. S. 308.
Correspondenzen: Breslau. — Berlin. — Neumarkt. — Liegnitz. S. 308.
Notizen: Zur Pferdezucht. — Zu den Viehpreisen. — Mittheilungen über den Stand der Rinderpest. — Die Roßschlächtereien. — Zur Grundbuch-Ordnung. — Zur Buchenkrankheit. — Ornithologisches. — Die Verarbeitung des Lindenbastes zu Matten. S. 308. Geringe Baukosten. S. 309.
Literatur: Handbuch für Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken. S. 309.
Marktberichte. — Fragekasten. — Gutsverkäufe. S. 309.

Fromme Wünsche.

Von einem alten Oberschlesier.

(Orig.-Mitth.)

Versicherungswesen. Im allgemeinen volkswirthschaftlichen, wie im speciellen Interesse jedes Einzelnen dürfte es liegen, wenn die Versicherung gegen Feuer- und Hagelschaden auf dem Wege des Zwanges (??) zur gesetzlichen allgemeinen Pflicht gemacht würde. Wie nur durch den Schulzwang und die allgemeine Militärpflicht unsere Volksbildung und staatliche Wehrkraft ihre jetzige Stufe erreicht haben, so würde durch die gesetzliche Verpflichtung zur Versicherung nicht nur der Nationalwohlstand sehr wesentlich gefördert, sondern auch das Eigenthum des Einzelnen besser gewahrt und endlich auch der jetzige diesfallsige Kostenbetrag nicht unbeträchtlich herabgemindert werden. Bei jedem Brand- und Hagelschaden sehen wir die unerquickliche Erscheinung wiederkehren, daß Geistlichkeit, Gutsherr (Dominium) und Gemeinde-Verwaltung nolens volens den Weg „des Bettelns" beschreiten und um milde Gaben für die mitunter sehr hart und schwer getroffenen Leute bitten müssen! Hätten wir einen Versicherungszwang, so würden solche leidige Erscheinungen nicht vorkommen. Und eine Härte könnte wohl kein Vernünftiger in einem solchen Zwange finden! Zum Besten der Allgemeinheit muß sich der Einzelne eine Beschränkung seiner persönlichen Freiheit willig gefallen lassen!

Vertilgung schädlicher und Schonung nützlicher Thiere. Ebenso wie bezüglich des Feuer- und Hagelschadens, wäre es von den segensreichsten Folgen, wenn weiter ein gesetzlicher Zwang ins Leben gerufen würde

a. zur rationellen Ausrottung der Feldmäuse, Ratten, Schmetterlinge, Raupen, Maikäfer 2c., so wie der Disteln und ähnlicher Unkräuter, und
b. zur systematischen Schonung der Insecten und Ungeziefer vertilgenden Thiere, wie z. B. Singvögel dieser Art, Mäusefalken, Krähen, Dohlen, Möven, Eulen, Maulwürfe, Igel, Wiesel, Fledermäuse 2c. 2c.

Wie wenig es nutzt, wenn ein einzelner strebsamer Landwirth sich daran giebt, auf seinen Grundstücken Mäuse, Maikäfer, Raupen 2c. zu vertilgen, während seine Nachbarn aus Unverstand, Trägheit oder Leichtsinn dies unterlassen, ist allbekannt; aber ebenso allbekannt ist es, welche großen Verheerungen durch diese Thiere angerichtet werden! Erfreute sich die Landwirthschaft der gesetzlichen Zwangspflicht zur Vertilgung dieser schädlichen Thiere, so würde es wohl möglich werden, denselben ein Ziel zu setzen und so dem Nationalvermögen viele Millionen zu erhalten!

Bei der jetzigen Freiheit, in dieser Beziehung zu thun und zu lassen, was Jedem beliebt, werden oft in bester Meinung sogar ganz falsche und geradezu entgegengesetzt wirkende Mittel hier und da — trotz Naturgeschichte und Schule — immer noch in Anwendung gebracht. Der Eine läßt die Maulwürfe auf seinen Feldern noch immer fangen und tödten, schreit und klagt aber dennoch über die Beschädigungen seiner Wiesen, Gärten und Aecker durch Würmer, Engerlinge und Maikäfer 2c. Der Andere greift zum Gifte, um seine Acker- und Kleeschläge von den Mäusen wenigstens einigermaßen zu befreien, erwägt aber nicht, daß — abgesehen von der gleichzeitigen directen Vergiftung der Rebhühner und anderer nützlicher Vögel — hierbei indirect gerade diejenigen Thiere ein Opfer seiner Beschränktheit werden, welche die Natur selbst zur Vertilgung des Ungeziefers geschaffen und bestellt hat, wie z. B. Krähen, Dohlen, Mäusefalken, Eulen, Igel, Wiesel 2c. 2c.

Thatsächlich wird das Abraupen der Obstgärten von den Behörden bereits im Wege des Zwanges bewirkt oder mit anderen Worten und richtiger: es kann dies auf diesem Wege bereits bewerkstelligt werden. Wenn aber bezüglich der Raupen eine zwangsweise Vernichtung obrigkeitlich veranlaßt werden darf, warum sollte dann folgerichtig nach dieser Richtung hin nicht auch weiter gegangen werden können?!

Hat vom Kleingrundbesitzer im Allgemeinen immer noch das Sprüchwort seine Geltung

„Wenn der Bauer nicht muß,
Rührt er weder Hand noch Fuß,"

so giebt es auch leider noch genug Großgrundbesitzer, bei welchen und wo ein nicht gar zu zarter Zwang ebenfalls von recht heilsamen Folgen sein würde.

Ueberaus schädlich sind ferner auch die, leider so häufig anzutreffenden, Distelhecken. Bekanntlich ist diese Pflanze mit einer Wuchsüppigkeit, Fruchtbarkeit und Lebenszähigkeit begabt, wie wenig andere. Der große Schaden, welchen sie anrichtet, ist allen praktischen Landwirthen genugsam bekannt, und eben so gut wissen es Theoretiker wie Praktiker, daß der wollige Same dieser Pflanze vom Winde weit und breit vertragen wird, und die Felder immer auf's Neue mit diesem schrecklichen Unkraute verpestet. Trotz alledem sieht man wenig größere Güter — von den kleinen Wirthschaften ganz abgesehen — auf welchen nicht an Wegen, Grabenrändern, auf Dämmen, Angern, Brachen und Weideplätzen wahre Distelhecken zu sehen wären. Wie theuer kommt unter solchen Umständen das Jäten der Ackerschläge zu stehen, wenn es von Jahr zu Jahr wiederholt werden muß, und wie wenig kann es nützen? Es ist und bleibt ein „Dreschen leeren Strohes". — Weit sicherer käme man zum Ziele, wenn es den Ackervögten, Feldaufsehern, Schäfern, Hirten und Feldwächtern 2c. zur Pflicht gemacht würde, gelegentlich überall, wo sie diesem und ähnlichem Unkraute begegnen, dasselbe sofort und beharrlich — so weit es ihnen eben möglich — selbst zu vernichten, und zwar natürlich bevor sein Samen reif geworden ist, — oder es durch besondere Arbeiter ausrotten zu lassen, wenn und wo es eine zu mächtige Ausbreitung bereits gewonnen hat.

Aber diese überall leicht ausführbare Selbsthilfe genügt nicht, um ganz Herr des Uebels zu werden. Die öffentlichen Straßen und Plätze, und ebenso die Eisenbahndämme und ihr Anland müssen ebenfalls scharf in's Auge gefaßt werden. Man sehe nur zu, in welcher Menge sich die Disteln z. B. an den Wegen und Straßen, und ebenso auf und an den Eisenbahndämmen vorfinden, — und man wird leicht begreifen, welcher große Schaden von hier aus dem Landwirthe auf den Hals geschickt wird.

Also auch in dieser Hinsicht würde sich ein Einschreiten der Obrigkeit eben so segensreich erweisen, wie es anderseits wirklich nothwendig ist.

Schreiber dieser Zeilen hat stets bei der Beurtheilung einer Landwirthschaft und ihres Leiters als nächsten Maßstab

im Hofe: die Beschaffenheit der Düngerstätte und die Behandlung des Düngers auf derselben, sowie den Fütterungszustand des Viehes (Nutz- und Zug-),

auf dem Felde dagegen: die Reinheit der Aecker und der Wege und Grabenborde von Disteln und ähnlich schlimmen anderen Unkräutern,

für sich gelten lassen, und er glaubt, daß er hierbei nicht fehlgeschossen und nicht fehlgeschlossen habe! — — — —

Auf das Fangen der Nachtigall ist bekanntlich eine Strafe von 5 Thlr. ausgesetzt. Ich würde es im Interesse der Sache wirksamer finden, wenn sich die Obrigkeit um das Fangen dieser und anderer nützlichen Singvögel erst in zweiter Linie kümmern, dagegen in erster Linie das Halten und Verkaufen solcher Vögel in's Auge fassen wollte. Der „Fänger" ist unzweifelhaft schwerer zu ertappen, als „der Halter" aufzufinden. Dürfte aber Niemand — reich oder arm — entschieden nützliche Singvögel in der Gefangenschaft halten, — wie recht und billig, da ja für die Liebhaber von Stubenvögeln der Kanarienvogel vorhanden ist — so würde selbstverständlich auch nur äußerst selten, oder niemals, Jemand dergleichen Thiere fangen! —

Beschränkung des Rechtes (??) zur Viehhaltung. — Ein großer, kaum glaublicher Unfug wird in sehr vielen Gegenden unserer Provinz damit getrieben, daß Leute Kühe halten, welche entweder gar kein Land — sei es eigenes oder erpachtetes — besitzen, oder nur über so viel verfügen, wie thatsächlich zum Unterhalte ihres Viehes nicht ausreicht. Ganz besonders arg ist dies in vielen Dörfern des Ratiborer Kreises der Fall. Hier gehört es gar nicht zu den Seltenheiten, daß Leute 2 Stück Rinder halten (1 Kuh und 1 Ferse, oder auch 2 Kühe) und nur 1 bis höchstens 2 Morgen Land — eigenes oder erpachtetes — besitzen. Von diesem Lande bebauen dieselben $^1/_4$ bis $^1/_3$ Morgen mit Tabak, circa $^3/_4$ Morgen und mehr mit Kartoffeln und Kohl, und den Rest mit Getreide. Ist es aber möglich, hierbei auch nur ein einziges Rind auszuhalten? Gewiß nicht, da für 1 Kuh mindestens 5 bis 8 Morgen Land erforderlich sind. Fragt man aber, wie trotzdem die Aushaltung dieses Viehes — von den Schweinen, Zuchtsauen und dem Geflügel (Hühnern und Gänsen) ganz abgesehen — ermöglicht werde, so kann ich darauf leider nur antworten: lediglich durch Diebstahl und Feldfrevel aller Art!

Es werden bei dieser, selbstverständlich sehr einträglichen, Viehhaltung aber nicht nur die Acker besitzenden Landwirthe in ihrem Eigenthum arg geschädigt, sondern die Demoralisation der älteren und jüngeren Bevölkerung nimmt auch in einer Schrecken erregenden Weise überhand, — und ich könnte viele Fälle zum Beweise anführen, wo fast ganzen Gemeinden der Begriff des Eigenthums und das Verständniß für Recht und Unrecht, so wie jede Scheu und Scham vor dem Diebstahle bereits abhanden gekommen sind!

Anstatt fleißig und mit Ernst die Schule zu besuchen, um dabei Bildung und Sitte sich eigen zu machen, betreiben die Kinder, soweit es nur irgend möglich, das Geschäft eines Hirten, wobei sie schon frühzeitig ganz systematisch zum Diebstahle und Feldfrevel, sowie zur Lüge, zur Verstellung und zu allen Ränken angelernt und herangezogen werden. Wo es an Kindern fehlt, oder wo eine strengere Schul- und Gemeindezucht eine derartige Ausnutzung der Kinder mehr und weniger verhindert, sieht man Frauen und erwachsene Mädchen sich mit einer Emsigkeit dem Viehweiden widmen, die wohl eines bessern Zweckes würdig wäre. Fast niemals nimmt man wahr, daß sich mehrere dieser kleinen Viehhalter dahin vereinigen möchten, durch einen gemeinschaftlichen Hirten ihr Vieh — und seien es auch nur 5—10 Stück — zusammen auf die Weide führen zu lassen; sind 10 Familien vorhanden, von denen jede 1 Kuh oder 2 Stück hält, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, auch 10 Personen beim Weiden dieses Viehes beschäftigt zu finden.

Wie viel tausend Arbeitskräfte hierdurch nicht nur der Landwirthschaft schon im Bereiche weniger Kreise unnöthiger Weise verloren gehen, sondern welche weittragenden traurigen Folgen eine solche Lebensweise und Verwendung der jungen Generation auch für die Zukunft haben muß — wird wohl einer weiteren Ausmalung nicht bedürfen! —

Land- und hauswirthschaftliche Abhandlungen in den Lesebüchern der Elementarschulen. — Die Lesebücher in unseren Elementarschulen entbehren z. Z. jede populär gehaltene Anweisung über wichtige Vorkommnisse und Geschäfte in der Land- und Hauswirthschaft, trotzdem dergleichen Kenntnisse für's Leben eine größere Bedeutung und Wichtigkeit haben, als manches Andere, was den Schülern lesend beigebracht wird. Nicht nur in der heranwachsenden Generation (— und dies ist die Hauptsache —) würde ein guter Grund und Keim zum späteren rationelleren Betriebe der Land- und Hauswirthschaft dadurch gelegt, sondern auch die Väter und Mütter und die älteren Geschwister solcher Schulkinder würden nach und nach zu richtigeren Anschauungen gelangen und gewissermaßen von und mit ihren Kindern lernen, im Hause und Felde, im Stalle und Garten, besser zu wirken und zu schaffen, als dies bisher der Fall gewesen. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, dafür Sorge zu tragen, daß — wenn auch nur in den Schulen der Dörfer und kleinen Städte zunächst — bei der Einführung neuer Lesebücher, neben anderem Guten und Nützlichen, auch auf die Land- und Hauswirthschaft in der angedeuteten Weise Rücksicht genommen werde. So viel mir bekannt, sind bereits in Württemberg und Baden die Lesebücher in den Elementarschulen derartig eingerichtet.

Zu viele Feiertage und ähnliche Arbeitsstörungen. — Außer den, beiden christlichen Glaubensgenossenschaften gemeinschaftlichen, drei Hauptfesten: Weihnacht mit Neujahr, Ostern mit Charfreitag und Pfingsten mit Himmelfahrt Christi, werden noch, als z. Z. gebotene, Feiertage angesehen und behandelt:

im Winter: Heil. 3 Könige, Mariä-Reinigung (Lichtmeß) und Mariä-Verkündigung;
im Frühjahr: Buß- und Bettag, Himmelfahrt Christi und Frohnleichnam;
im Sommer: Peter-Paul und Mariä-Himmelfahrt;
im Herbste: Aller Heiligen und Mariä-Empfängniß.

Während der Bettag von allen Confessionen festlich begangen wird, gehören alle übrigen genannten Feiertage nur der katholischen Kirche an.

Wir sind nun der Meinung, daß zum großen Vortheile des National-Wohlstandes im Allgemeinen, und zum Segen der Landwirthschaft im Besonderen, die Zahl der gesammten Feiertage — und sicher ohne jeden Schaden für Religion und Kirchlichkeit — lediglich auf das Weihnachtsfest mit Neujahr, Ostern mit Charfreitag und Pfingsten, — aber ohne Himmelfahrt Christi, — beschränkt werden sollte und könnte. —

Der Bettag und der Tag der Himmelfahrt Christi und ebenso sämmtliche katholische Feiertage könnten auf die ihnen entsprechenden Sonntage verlegt werden, wie dies mit einem der größten und glänzendsten katholischen Feste, dem Frohnleichnamtage (fête-Dieu) thatsächlich in Belgien immer gehalten worden ist und noch so geschieht. — Findet man aber in einem so streng kirchlichen Lande, wie Belgien, keinen Anstoß daran, das Frohnleichnamsfest — welches sogar von dort (Lüttich) ausgegangen ist — stets nur an einem Sonntage zu feiern, so dürfte ein

olches Verfahren doch auch in Deutschland Berechtigung haben, und zwar nicht blos für das Frohnleichnamsfest, sondern auch für alle übrigen einzeln genannten Feiertage.

Erwägt man, wie viel Arbeitszeit durch Wallfahrten, Jahr-, Vieh- und Wochenmärkte, Kirchweihfeste, Militär-Gestellungen 2c. 2c. ohnehin der Landwirthschaft verloren geht, so muß man wohl dringend wünschen, daß auch an diese Zustände die reformirende Hand recht bald angelegt werden möchte. — — —

Mag es für diesmal genug sein an dem vorstehend Angeführten. Sollte auch nur ein Theil meiner „frommen Wünsche" Berücksichtigung und wirksame Unterstützung finden, so würde mich dies im Interesse der guten Sache hoch erfreuen. Vielleicht giebt mein Vorgehen auch Anderen Veranlassung, in ähnlicher und besserer Weise das Ihrige zu thun. —

Witterungs-Bericht der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau. August 1873.

(Orig.-Ber.)

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barometer für 0° R.	332''',22	+ 0''',40	Aug. 9. 327''',91	Aug. 16. 335''',59
Thermometer R.....	+ 15°,81	+ 1°,67	12. + 7°,7	9. + 27°,5
Dunstdruck.....	4''',42	— 0,'''20	11. 2''',15	1. 6''',74
Dunstsättigung (pCt.)	62	— 7	9. 19	10. 100

Höhe der Niederschläge 13''',38, Abw. — 26''',65.

Heitere Tage 15, gemischte 10, trübe 6; Tage mit Regen 12, mit Schlossen 1, mit Gewittern 3. Die vorherrschenden Windesrichtungen waren W und NW, nächstdem SW und SO. Mittlere berechnete Richtung S 67° W.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck	Wärme		Luftdruck	Wärme
August 1.	+ 0''',29	+ 3°,9	August 17.	+ 1''',10	+ 1°,2
2.	+ 0''',59	— 0°,4	18.	+ 1''',02	+ 1°,4
3.	+ 0''',99	— 1°,3	19.	— 1''',50	+ 4°,3
4.	+ 1''',15	+ 0°,4	20.	— 0''',77	— 0°,0
5.	— 0''',50	+ 3°,0	21.	+ 1''',28	+ 1°,2
6.	— 0''',11	+ 2°,7	22.	+ 1''',34	+ 2°,9
7.	+ 0''',94	+ 3°,0	23.	+ 0''',28	+ 4°,4
8.	+ 1''',84	+ 3°,4	24.	— 0''',53	+ 7°,0
9.	— 2''',18	+ 6°,6	25.	+ 0''',28	+ 5°,9
10.	— 1''',26	— 2°,2	26.	+ 1''',42	+ 5°,3
11.	+ 0''',50	— 3°,5	27.	+ 0''',49	+ 4°,3
12.	+ 1''',34	— 2°,6	28.	— 1''',01	+ 4°,4
13.	+ 1''',27	— 0°,2	29.	— 1''',34	+ 1°,6
14.	+ 0''',47	— 1°,2	30.	— 0''',99	— 0°,1
15.	+ 2''',86	— 2°,0	31.	— 0''',96	— 1°,6
16.	+ 3''',13	— 0°,7			

Die Wärme des August war demnach eine ungewöhnlich hohe und überstieg den Mittelwerth bei sehr anhaltend heiterem Wetter noch etwas mehr als die des Juli; am 9. erreichte dieselbe das seltene Maximum von 27°,5. Die Feuchtigkeit der Luft war unter dem Mittelwerthe, das Quantum der Niederschläge war noch geringer als im Juli und betrug nur den dritten Theil seines Durchschnittswerthes. Die Folgen dieser zweimonatlichen großen Trockenheit machten sich unter anderen durch einen sehr niedrigen Wasserstand der Oder bemerkbar. Professor Dr. Galle.

---

† **Breslau**, den 18. September. [Die Provinziallandtage,] welche mit Ausnahme des rheinischen Landtages, zuletzt im Jahre 1871 versammelt gewesen sind, sollen, zum größten Theile in diesem Jahre wiederum und zwar zum 5. October berufen werden. Die Aufgaben der verschiedenen Provinziallandtage werden dem Vernehmen nach folgende sein: Der Zusammentritt der Landtage von Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen ist namentlich zu dem Zwecke erforderlich, um nach den Bestimmungen der Kreisordnung die Wahlen der Mitglieder der Verwaltungsgerichte zu wählen, welche vom 1. Januar 1874 ab in Wirksamkeit treten werden. Außerdem werden die Provinziallandtage von Preußen, Schlesien und Sachsen sich mit der Erledigung von Geschäften der provinzialständischen Verwaltung, namentlich einzelner ständischer Institute zu beschäftigen haben. Einigen der Landtage werden auch Gesetz-Entwürfe von provinzieller Bedeutung zur Begutachtung vorgelegt werden. Außerdem werden die Landtage die Wahlen für die Einkommen-Bezirks-Commission und andere Wahlen vorzunehmen haben.

** **Breslau**, 18. Septbr. [**Häufiges Vorkommen des Mutterkorns und dessen giftige Eigenschaften.**] Der Werth des diesjährigen Ernteertrages wird nicht unwesentlich durch das häufige Vorkommen des Mutterkorns beeinträchtigt. Besonders zeigt der Roggen eine starke Beimengung dieses parasitischen Gebildes und der Umstand, daß dasselbe — entgegengesetzt vom sonst gewöhnlichen Vorkommen — diesmal mit den Roggenkörnern in fast gleicher Größe sich entwickelt hat und in Folge hiervon von dem Saat- und Brotgetreide durch unsere Getreidereinigungsmaschinen nicht abgeschieden werden kann, giebt nach zwei Richtungen zu ernsten Besorgnissen berechtigte Veranlassung. Das Mutterkorn ist stark giftig; es entsteht in Folge seines häufigen Genusses z. B. die sog. Kriebelkrankheit oder Kornstaupe, eine Krankheitsform, welche sich durch Unterleibsbeschwerden, Eingenommenheit des Kopfes und weiterhin durch Krämpfe und Lähmungen, so wie durch „Kriebeln", d. h. durch das Gefühl von Ameisenlaufen, wie es beim sog. Einschlafen der Glieder stattfindet, ausspricht und welche nicht selten zu Blödsinn, Epilepsie 2c. 2c. führt, öfters auch als Todesursache anzusehen ist. Ferner übt das Mutterkorn auf die Gebärorgane — und daher der Name eine eigenthümliche Wirkung aus und befördert den Abortus. Ein solches Gift in starker Beimengung unter unserem Brotgetreide zu wissen, verpflichtet Producenten und Müller zur größten Vorsicht und zur Auffindung von Mitteln, die Brotfrucht von dem Giftkorn zu reinigen. Versuche, das Mutterkorn von den Roggenkörnern durch Abschwemmen zu trennen, haben sich leider als vergebliche erwiesen, da das resp. specifische Gewicht ein gleiches oder wenigstens sehr ähnliches ist. Gelingt es nicht, ein Trennungsmittel ausfindig zu machen, so wird nichts anderes übrig bleiben, als den Verkauf und das Vermahlen stark mutterkornhaltigen Roggens zu verbieten. — Weitere Befürchtungen ergeben sich aus dem Umstande, daß wir mit den diesjährigen Roggensaaten bereits wieder die Keime des Parasiten dem Boden anvertrauen und daß die künftige Ernte, wenn die Entwickelungsbedingungen günstige sein sollten, eine Masse Mutterkorn im voraus erwarten läßt. Denn durch die Versuche von Jul. Kühn ist unzweifelhaft dargethan, daß das Mutterkorn nicht ein Afterproduct krankhafter Zellbildung ist, sondern daß dasselbe hervorgerufen wird durch selbständig organisirte, höchst eigenthümlich sich entwickelnde Pilze, die sich durch ihre Sporen fortpflanzen. Die Zeit der Sporenreife trifft mit der Roggenblüthe zusammen oder geht nicht lange voraus. Nach einer ohngefähren Berechnung Kühn's kann ein Mutterkorn über eine Million Sporen hervorbringen, die so winzig klein, so unbeschreiblich leicht sind, daß sie von jedem Luftzuge aufgenommen und fortgeführt werden. Wir haben daher zur Verhütung des Mutterkorns nur eine Maßregel in der Hand, das ist die möglichste Vernichtung (am Zweckmäßigsten durch Verbrennen) desselben. — An die HH. Correspondenten des „Landwirth" richten wir die Bitte um weitere Nachrichten über das Vorkommen und die Verbreitung des Mutterkorns in den verschiedenen Gegenden. Unsere heutigen Mittheilungen beziehen sich zunächst auf die Umgegend von Breslau, Strehlen und Nimptsch. — Mittlerweile melden die Zeitungen einen höchst eigenthümlichen Vergiftungsfall aus Meseritz (Provinz Posen), dem 7 Personen unterlagen und wobei Erscheinungen zu Tage traten, wie wir sie oben als Kennzeichen der Kriebelkrankheit anführten. Die öffentliche Meinung bezeichnet das von den Erkrankten resp. Gestorbenen in Form von Brot und Kuchen genossene Mehl als „vergiftet". Die bereits eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich ergeben, inwieweit und welches Gift jenem Mehl etwa beigemischt gewesen ist. Die Aufmerksamkeit der untersuchenden Behörde sollte sich jedoch auch auf Feststellung einer etwaigen Beimengung von Mutterkorn erstrecken, sofern nicht andere und besonders mineralische Giftsubstanzen unzweifelhaft sich nachweisen lassen.

O. C. **Berlin**, 15. September. [**Die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft**] hat am 12ten d. M. unter sehr zahlreicher Betheiligung von Gutsbesitzern, welche gleichmäßig vom Niemen, Weichsel, Oder, Elbe, Weser und Rhein, von den nordischen Marschen und den Gläßer Bergen nach hier gekommen waren, mit allen gegen 2 Stimmen, darunter die des Herrn von Homeyer-Woycin beschlossen: den bisherigen Director G. Helbig, (der in Untersuchungshaft sitzt, er macht damit die Zahl von 9 solcher Berliner Gründer voll!) seines Amtes zu entsetzen. Die Debatte war durchweg würdig, leidenschaftslos, die große Einstimmigkeit über das Resultat überhebt uns jeden Commentars. Denn es waren gegen 600 deutsche Herrschaften und Güter vertreten, darunter Varzin, Gniglitz, Gr.-Pobloth, Nitsche, Knignitz, Radschütz, Solz, Kemper, Großenbohrau, Reggersdorf, Würchwitz, Jühnsdorf. Durch den Verwaltungsrath, dem die Versammlung das größte Vertrauen entgegenbrachte und solches befestigte, wurde constatirt, daß der Gesellschaft durch den Norddeutschen landwirthschaftl. Bankverein keine Verluste beigefügt seien, sowie, daß auch daraus ein Schaden nicht erwachsen werde, daß G. Helbig noch im Augenblicke der Suspension 5000 Thlr., angeblich um sich zu decken, kühn erhoben. Die Debatte ließ erkennen, daß wohlbewußt und in ruhigem Ernste in der Gesellschaft und deren Verwaltung ein Reinigungsprozeß in den letzten Tagen sich in Berlin zu vollziehen begonnen hat, der ihr für ihre Zukunft nur nützen wird; wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß das Fortbestehen dieser für unsere Landwirthschaft nur nützlichen und bedeutsamen Versicherungsgesellschaft unter allen Umständen gesichert ist, die Mitglieder lassen nicht von einander, sie vertrauen einander und ihrem Verwaltungsrathe, der es verstanden hat, in 5 Jahren ein über ganz Nord- und Mittel-Deutschland gleichmäßig verbreitetes Versicherungs-Risiko von 43 Millionen Thaler = 76½ Millionen Gulden zu gegenseitiger und damit fest fundirter Versicherung zu bringen. Wenn nun auch gerade in diesem Jahre ärgerlicher Weise zur Befriedigung aller Schäden, die übrigens theils gezahlt, theils baar angewiesen sind, der Verwaltungsrath einen Nachschuß von 80 pCt. hat ausschreiben müssen, so klingt das schlimmer, als es in Wirklichkeit ist, denn damit wird die Gesammt-Assecuranzgebühr der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft pro 1873 für 100 Thlr. Versicherungssumme ungefähr 1⅙ pCt. erreichen. Die General-Versammlung hat aus ihrer Mitte eine Commission ernannt, welche die gesammte Verwaltung genau zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten hat. Außerdem bildete die General-Versammlung eine zweite Commission, welche den Auftrag hat, Statut und Versicherungsbedingungen zu prüfen und Verbesserungsvorschläge zu machen.

? **Berlin**, 17. September. [**Maisbrennereien. Spiritusmeßapparate.**] Die Verwendung von Mais für Brennereizwecke war bisher nur in Oesterreich und zwar zumeist nur im Königreich Ungarn gebräuchlich, fängt in der Neuzeit jedoch an auch in den diesseitigen Staaten an Umfang zu gewinnen. Da mit der Bereitung von Spiritus aus Mais zugleich die Erzielung eines Nebenproductes, einer Art fetten Oeles, im ohngefähren Werthe des Rapsöles in Verbindung steht, so wird es für Ihre Leser von Interesse sein, etwas über die Gewinnung dieses Nebenproductes zu erfahren. — Auf 1000 Liter Maischraum werden circa 2—2¼ Hectoliter fein geschrooteten Mais, unter Zusatz von 2 Liter Wasser auf 1 Pfund Mais, gerechnet. — Diese Masse wird im Vormaischbottig gebrüht und auf dem Kühlschiff in der gewöhnlichen Weise abgekühlt, wobei zugleich der Zusatz der Hefe erfolgt. — Die Gährung beginnt nach der Ablassung der Maische in die Bottige bereits in circa 2 Stunden, und nachdem dieselbe ohngefähr 30 Stunden angedauert hat, bildet sich auf der Oberfläche der Maische eine 1—2 Zoll starke Oelschicht. Die Bottige können stärker, als dies bei der Getreide- und Kartoffelmaische der Fall ist, befüllt werden und genügt ein Steigraum von circa 3 Zoll, da das auf der Oberfläche des Maischgutes sich bildende fette Oel eine Uebergährung verhindert. Das letztere wird mittelst flacher Schaufeln von den Bottigen in ein theilweis mit Wasser gefülltes Gefäß abgeschöpft und in diesem von den in ihm enthaltenen Hülsen befreit, was durch Umrühren mit leichter Mühe geschieht, da sich die Hülsen voll Wasser saugen und zu Boden sinken, während das Oel obenauf schwimmt. — Das Wasser selbst hat keinen weiteren Werth, da sein Alkoholgehalt gleich Null ist, dagegen befindet sich in den ausgewaschenen Hülsen noch einiger Nährstoff und sind dieselben als Viehfutter verwendbar. — 1000 Liter Maische geben etwa 4—5 Liter fettes Oel. — Das Abschöpfen des letzteren wird durch die Steueraufsichtsbehörden anstandslos unter den Bedingungen gestattet, daß die Zeit desselben in den Betriebsplänen genau declarirt und das zum Auswaschen benutzte Wasser aus der Brennerei entfernt wird. — Das Oel selbst hat nach dem Waschen eine ziemlich reine braungelbe Farbe, ist von erheblichem Fettgehalt und besitzt einen nicht angenehmen, etwas ranzigen Geschmack, welcher daher rührt, daß es mit der Luft längere Zeit in unmittelbarer Berührung gestanden hat. — Wie bekannt, werden behufs späterer Einführung der Branntwein-Fabrikatsteuer, die in verschiedenen größeren Brennereien des Zollvereinsgebiets aufgestellten Spiritusmeßapparate von Siemens und Halske einer fortlaufenden und stetigen Revision durch die Steueraufsichtsbeamten unterworfen, um von der Richtigkeit der Messungen dieser Apparate Ueberzeugung zu erhalten. — Seitens des Reichskanzleramtes ist nunmehr die Absendung der Normal-Eichungs-Commission in die verschiedenen Vereinsländer, zunächst in die Provinzen des preußischen Staates, angeordnet worden, um durch specielle Untersuchungen und Messungen ebenfalls die Resultate mit den gedachten Apparaten festzustellen. — Den Inhabern von Brennereien, in denen dergleichen Apparate aufgestellt sind, ist hiervon durch die zuständigen Behörden Kenntniß gegeben und sind dieselben um freundliches Entgegenkommen ersucht worden.

Neumarkt, 14. September. [**Tabakernte. Kartoffelernte. Cerealienpreise.**] Nach einer Woche voll trüber, regnerischer Tage lacht heute das herrlichste Wetter mit sommerlichwarmer Temperatur. Nun wird die Tabakernte tüchtig in Angriff genommen werden. Im Ganzen sind dies Jahr bedeutendere Flächen zum Tabakbau verwendet worden. Der früh gepflanzte Tabak trocknet bereits an den Schnüren und der Nachwuchs wird noch recht kräftig und kann auch noch gebrochen werden. Im Allgemeinen ist die Ernte eine ziemlich gute, die Blätter sind lang und kräftig geworden, wenn auch die Stauden nicht so hoch wurden. Alter Tabak ist im Preise bedeutend gestiegen, der Centner hat in letzter Zeit 12—12½ Thlr. gekostet, ein Preis, der nicht bald erzielt wurde. — Karden kosteten pro Centner 18—20 Thlr. Die Kartoffelernte ist bei den kleinen Grundbesitzern ziemlich beendet, sie hat stellenweise die Erwartungen übertroffen. In Folge dessen ging beim letzten Wochenmarkt hier der Scheffel um 10 Sgr. im Preise herunter. Die Getreidepreise stellten sich hier bei lebhaftem Geschäft am 10ten d. M. pr. 100 Kilogramm bei Weizen auf 7 Thlr. 10 Sgr. bis 8 Thlr. 20 Sgr. Roggen 7 Thlr. bis 7 Thlr. 10 Sgr. Gerste 5 Thlr. 25 Sgr. bis 6 Thlr. 15 Sgr. und Hafer 4 Thlr. 10 Sgr. bis 5 Thlr. Die Butter erfuhr einen Abschlag von 1 bis 1½ Sgr. Die Fleischpreise sind indeß noch hoch. Trotz der früher herrschenden Dürre sind zuweilen Abnormitäten vorgekommen; wir sahen im Gemüsegarten zu Frankenthal bei früher gestochenen Krautköpfen neue Auswüchse, fast wie Stein, 3 bis 7 auf einem Strunk, die selbst zu Krautsalat verwendbar waren; Oberrüben, frisch grünend, mit 3 bis 4 Stück neuem Ansatz. — im. —

Liegnitz, 15. September. [**Schenkung.**] Dem Vernehmen nach soll ein Mitbürger unserer Stadt der neu zu errichtenden landwirthschaftlichen Mittelschule hierselbst ein Grundstück zur Anlage eines ökonomisch-botanischen Gartens und einer Obstbaumschule unentgeltlich zur Benutzung gestellt haben. Diese gemeinnützige That zeigt, welche hohe Bedeutung man der Fortbildung der Landwirthe beilegt und wie unterstützend man unserer landwirthschaftlichen Mittelschule entgegenkommt. — Von vielen Seiten ist es beifällig aufgenommen, daß in dem jungen Institut auch der Gärtnerei, namentlich dem Gemüsebau und der Obstbaumzucht Platz eingeräumt werden soll. Das Grundstück des hochherzigen Gebers soll auch in dieser Hinsicht Nutzen schaffen, indem man auf einem Theil desselben eine Obstbaumschule anlegen will. Wer die Verhältnisse auf dem Lande kennt, und hier die gänzliche Vernachlässigung des Obstbaues wahrgenommen hat, der wird es mit Freuden begrüßen, daß die landwirthschaftliche Mittelschule in Liegnitz auch in dieser Weise anregend und verbessernd einwirken will.

—* (**Ungarns Ernte.**) Die Ernte hat in Ungarn bekanntlich nicht nur nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, es ist vielmehr nun mit Grund zu befürchten, daß das gegenwärtige Jahr zu den schlimmsten Nothjahren zu zählen sein und die Hilfeleistung des Staates vielseitig und dringend in Anspruch genommen werden wird. Wie nun verlautet, hat die Regierung ihr volles Augenmerk der wichtigen Angelegenheit bereits zugewendet und soll unter Anderm schon beschlossen worden sein, größere Straßenbauten als Nothstandsbauten ausführen zu lassen und australischen Weizen und Roggen als Saatkorn für die heimgesuchten Gegenden einzuführen. Ebenso hat sich die ungarische Regierung angesichts der eingetretenen Calamitäten zu einem hochwichtigen Schritt entschlossen: zur Aufhebung des Einfuhrzolles für Getreide. Da hierzu indessen auch die Zustimmung des österreichischen Ministeriums nothwendig ist, wird sich der Handelsminister nach Wien begeben, um mit den dortigen Ministern des Handels und der Finanzen wegen möglichst rascher Durchführung obiger Maßregel das Nöthige zu vereinbaren.

—* (**Zur Pferdezucht.**) Das General-Comitee des landw. Vereins in Bayern hat in einer Reihe von Sitzungen eine neue Gestütordnung berathen. Die Beschlüsse des General-Comitees gelangten als Vorschläge an das Ministerium des Innern, welches in Folge dessen eine neue Landgestütordnung ausarbeitet, deren Genehmigung bereits in den nächsten Tagen in Aussicht steht.

—* (**Zu den Viehpreisen.**) Wie aus Hannover gemeldet wird, sind in Folge der geringen Kornernte die jungen Schweine ganz bedeutend im Preise gesunken. Im Mai wurden für Ferkel pro Woche Alter 25 Sgr bezahlt, jetzt 6—7½ Sgr. Fette Schweine hingegen sind sehr theuer und findet noch fortwährend Preissteigerung statt.

—* (**Mittheilungen über den Stand der Rinderpest.**) Oesterreich-Ungarn. In der zweiten Hälfte des Monats August herrschte die Rinderpest in Galizien (Bezirk Brody), Bukowina (Bezirk Czernowitz), Dalmatien (Bezirk Kattaro), Kroatien, Slavonien und in der Militärgrenze.

Rußland. Nach den bis zum 1. August (alten Styls) lautenden Nachrichten waren vorzugsweise verseucht: die Gouvernements Lublin, Volhynien, Wiätka, Grodno, Kasan, Kiew, Orel, Pensa, Poltawa, Simbirk, Tobolsk, Zarkow, Gebiet Bessarabien und Stadt Nikolajew. Außerdem herrschte die Rinderpest noch in den Gouvernements Warschau, Kieletz, Lomscha, Plotzk, Astrachan, Kursk, Minsk, Moskau, Nowgorod und Stadt Odessa.

—* (**Die Roßschlächtereien**) haben in letzter Zeit, namentlich in Berlin, einen so bedeutenden Aufschwung genommen, daß es sich in der That verlohnt, diesem Industriezweig eine kurze Aufmerksamkeit zu schenken. Im Durchschnitt liefert jedes Pferd 400 Pfund Fleisch. Von dem Fleisch und Fett wird ⅓—½ zur menschlichen Nahrung benutzt, theils frisch zum Kochen, Braten, Schmoren oder zu Klops und Beefsteaks, theils geräuchert und in Würsten verwandt. Das Fett findet seiner steten Dünnflüssigkeit wegen viel Anwendung zum Schmieren von Maschinen-Rädern und zum Weicherhalten des Leders. Das Speisefleisch kostet 3—4 Sgr. das Pfund, während das geringere Fleisch und die Abgänge, zur Fütterung von Hunden dienend mit 9 Pf. bis 1 Sgr. pro Pfund bezahlt werden; der höchste Preis wird für Kammfett erzielt. Herz, Lungen, Leber und Nieren finden je nach ihrer Beschaffenheit Verwendung. Aber auch zu überseeischen Beziehungen bieten die geschlachteten Droschken-Rosinanten Stoff, so werden z. B. ihre Dünndärme in bedeutenden Quantitäten nach Spanien ausgeführt, wo sie zur Aufbewahrung der Butter und des Weines landesübliche Verwendung finden. Die Röhrenknochen werden an Drechsler verkauft oder gespalten, um das Mark dem Fett hinzuzufügen, welches zu Pomaden und Haarölen verwendet wird. Im Uebrigen werden auch die Knochen ausgekocht und dann in die Beinschwarzbrennereien verkauft. Das Fell wird zu Stiefelleder gegerbt, Mähne und Schweifhaar sehr verschiedentlich verwendet. Die Hufe finden nach chemischen Fabriken guten Absatz, aus den Sehnen 2c. wird Leim bereitet, und das Blut endlich, damit Alles benutzt wird, geht in die Zuckersiedereien. Bezahlt wird ein Pferd vom Roßschlächter gewöhnlich mit 10, 12 bis 15 Thlr., nur in seltenen Fällen theurer, während es ihm, wenn er Alles richtig verwerthet, 50 bis 60 Thaler einbringt.

—* (**Zur Grundbuch-Ordnung.**) Bis zum 1. October c. müssen nach §. 73 der Grundbuch Ordnung alle Beschränkungen des Verfügungsrechtes des Grundstücks-Eigenthümers, sowie die auf einem privatrechtlichen Titel beruhenden dinglichen Rechte, welche am 1. October 1872 ohne Eintragung rechtsgiltig bestanden, im Grundbuch eingetragen werden, widrigenfalls sie dritten Personen gegenüber nicht geltend gemacht werden können. Hat Jemand z. B. also einen Auszug von dem Besitzer eines Grundstücks zu fordern, läßt sein Recht aber bis zum 1. October c. nicht im Grundbuch eintragen, so kann er dieses Recht später bei dem Verkauf des Grundstückes gegen den neuen Besitzer, wenn dieser nicht die Verpflichtung ausdrücklich übernommen hat, nicht geltend machen. Dergleichen der Eintragung bedürfende Rechte stehen namentlich auch Kirchen und Schulen zu, so daß deren Vorsteher die oben erwähnte Frist werden beachten müssen. Nicht der Eintragung bedürfen nach §. 12 des Gesetzes über den Eigenthumserwerb diejenigen Lasten, welche als gemeine Lasten anzusehen sind, namentlich auch nicht das gesetzliche Vorkaufsrecht in den Fällen des Miteigenthums und der Expropriation, die Pacht und Miethe, die Realservitut und diejenigen Gebrauchs- und Nutzungsrechte, welche nach den §§. 8 und 142 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 im Wege des Zwangverfahrens erworben werden können.

—* (**Zur Buchenkrankheit,**) über welche wir in Nr. 10 und 15 berichteten, bringt die „Landw. Ztg. für Westfalen und Lippe" noch folgende Mittheilungen: „Das Abreiben des weißen Wachs-Ueberzuges von den Buchen mittelst Seifenwassers hat auf dem Gute B. in größerem Maßstabe, jedoch ohne Erfolg, stattgefunden, denn von Neuem fangen die abgeriebenen Bäume an, sich mit qu. weißen Substanz zu bedecken. Im zweiten Stadium der Krankheit verlieren die Bäume das Wachs, werden also wahrscheinlich von den Insecten verlassen, die Rinde bricht stellenweise durch und sondert eine schwarze Flüssigkeit ab; die baldige Folge hiervon ist ein vollständiges Rothfaulwerden der Buchen, welches deren Holz selbst zum Brennen fast werthlos macht. Schwere, zwei Fuß starke Buchen haben nicht mehr die Kraft, ihre Krone zu tragen und brechen in der Mitte durch. Die Annahme, daß die chermes fagi nach Art des Spechtes, welcher nur hohle Bäume anbohrt, lediglich abgängige Buchen attaquirt, ist leider unstatthaft, da die kräftigsten jungen Stämme den weißen Ueberzug zeigen. Dagegen hat die Wahrnehmung der Krankheit an Eichen sich glücklicher Weise nicht bestätigt; dieselbe bleibt lediglich auf Buchen beschränkt und hat hierorts bis jetzt weder an Eichen Schaden angerichtet, noch in letzterer Zeit bemerkbare Fortschritte gemacht."

—* (**Ornithologisches.**) Die „Mecklenburg. Anzeigen" berichten: Ein Wasserhuhn saß in der Nähe des Kalkwerders unweit des Ufers brütend auf dem Nest, als sich ihm eine Krähe, die sicherlich Appetit nach den Eiern des Wasserhuhns verspürte, näherte und hüpfend und schreiend das Nest umkreiste. Das Wasserhuhn ließ sich durch nichts stören und sah der Krähe ruhig zu. Als Letztere sich endlich in die unmittelbare Nähe des Nestes gewagt hatte, schnellte das Wasserhuhn von demselben auf, ergriff den schwarzen Räuber am Flügel und tauchte mit demselben unter das Wasser. Als Beide nach etwa einer halben Minute wieder zum Vorschein kamen, machte die Krähe vergeblich die größte Anstrengung, sich von ihrem Widersacher zu befreien. In der nächsten Secunde verschwanden Beide wieder, und bald darauf auch zum dritten, vierten und fünften Male. Der Widerstand der Krähe wurde immer schwächer und schwächer. Das Wasserhuhn tauchte aber so lange ununterbrochen mit der Krähe, die sie fortwährend am Flügel festhielt, unter, als Letztere noch Leben verrieth. Als die Krähe endlich todt war, ließ das Wasserhuhn sie ruhig auf dem Wasser liegen und kroch auf das Nest zurück.

—* (**Die Verarbeitung des Lindenbastes zu Matten.**) Diese bildet in Rußland den Gegenstand eines bedeutenden Handels. („Rev. d. deux Mond. 1867.") Es ist nicht selten, daß in den Häfen von Archangel, Riga und Petersburg nach England und Deutschland bestimmte Schiffe ihre ganze Ladung daraus bestehen lassen. Der inländische Verbrauch ist gleichfalls sehr groß. Man macht daraus Kornsäcke, Umhüllungen für Kisten zum Verpacken aller Art Waaren, Decken für Wagen, Teppiche für Fußböden, Siebe für Korn, Netze, worin die Fuhrleute ihren Heuvorrath aufbewahren. Auf den russischen Fluß- und Canalschiffen sind die Taue, Stricke und sogar die Segel aus Lindenbast verfertigt. In einem großen Theile des Landes macht man daraus Schuhe, deckt Häuser damit, und früher ward er sogar zum Schreiben und Malen angewendet. In den Gouvernements von Wiotka, Kostroma, Kasan und Nischneinowgorod befaßt sich die Bevölkerung zumal mit dieser Industrie. In den Monaten Mai und Juni, wo der aufsteigende Saft das Abschälen der Rinde erleichtert, begeben sich die Bauern zu diesem Zwecke mit Weib und Kind in die Wälder. Der untere Theil der Rinde wird gewöhnlich zum Dachdecken gebraucht, man erwärmt denselben und preßt ihn, damit er sich nicht aufrollt. Man erhält so Platten, 1,80 Meter lang, 1 Meter breit, wovon das Stück

40 Cent. kostet. Die Rinde des oberen Stammes und der Zweige bindet man in Bündel und legt sie ins Wasser, wo man sie bis zum September rotten läßt. Dann trocknet man sie in der Wärme, zertheilt sie in dünne, zarte Bänder, welche auf einem Webstuhl zu Matten verwebt werden, deren Stärke nach dem Gebrauche, zu welchem sie bestimmt sind, verschieden ist. Sie wiegen von 1 bis 3 Kilogramm. Die schwersten und dauerhaftesten werden auf der Messe von Nischnei-Nowgorod zu 120 Franken das Hundert verkauft. Man schätzt die Anzahl der jährlich verfertigten Matten auf 14 Millionen, was einen Werth von 8 Millionen Franken ausmacht. Rechnet man dazu noch die anderen aus Lindenbast fabricirten Artikel, so kommt man auf eine Summe von etwa 12 Millionen. Dazu werden jährlich nicht weniger als eine Million Lindenbäume niedergehauen, ein Verbrauch, der allerdings den russischen Waldungen gefährlich zu werden droht.

—* (**Geringe Baukosten.**) Rittergutsbesitzer Röder in Lichtenberg bei Berlin bringt in der „Deutschen Land. Zeitung" die Bauten-Frage in der Landwirthschaft zur Sprache; er macht darauf aufmerksam, daß die voluminösen landw. Producte schlechte Miethezahler sind, und die Bauten einerseits gemeinhin den regelmäßigen Wirthschaftsbetrieb, die regelrechte Bestellung der Felder stören, während andererseits die Zinsen des Baukapitals wie der Gebäude das Gut belasten; beide aber schieben den Reinertrag des Gutes oft auf Jahre, noch öfter ins Unberechenbare hinaus. Es erscheint daher geboten, bei Bauten die billigsten Constructionen, das wenigste und nächstliegende Material zu verwenden und doch massiv und für die Dauer zu bauen. Herr Röder empfiehlt den Kreisbaumeister a. D. Hoffmann in Berlin, welcher sich in dieser Richtung die dankenswerthe Aufgabe gestellt hat, dem Lande wirthschaften zu helfen. Als Beispiel eines billigen Baues wird die Ausführung einer Mauer von 249 Fuß Länge angeführt, welche an Stelle eines Holzzaunes zu Lichtenberg errichtet wurde, wobei es sich um die 6 Fuß hohe Bewährung eines Gartens gegen einen Nachbarn auf welligem Terrain handelte. Nach gewöhnlicher und mehrfach von Seiten der Maurer geäußerter Ansicht, sollte die Mauer in gleicher Höhe durchgeführt und so die Differenz von ca. 6 Fuß im Terrain überwunden werden. Sie würde dann im Mauerstein-Rohbau ca. 1900 Thaler gekostet haben und kostet nach Kreisbaumeister Hoffmann ausgeführt 382 Thlr. Das Terrain wurde nämlich nivellirt und die Mauer auf Feldsteinfundament, nur 5 Zoll stark mit Verstärkungspfeilern und dem steigenden und fallenden Boden angepaßten treppenartigen Absätzen aufgeführt. Als Baumaterial dienten Schlacken mit sächsischem Graukalk (Dilomitkalk), Sand und etwas Cementzusatz in hölzernen Formkasten leicht eingestampft. Ein Brettterzaun würde in diesem Falle, je nach Stärke der Stiele und Bretter unter dortigen Verhältnissen ca. 249—498 Thlr. gekostet haben.

Literatur.

Handbuch für Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken, enthaltend alle zur Zeit gültigen Gesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen mit sachlichen Erläuterungen. Nebst einem Adreßbuch aller in der Provinz Schlesien vorhandenen Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken, unter Angabe der Namen der Besitzer und der betreffenden Steuerbezirke. Breslau, 1873. Verlag von W. G. Korn.

Das vorliegende, in gedrängter Kürze gehaltene Handbuch umfaßt die zur Zeit gültigen Gesetze über Branntwein-, Braumalz- und Rübenzuckersteuer, nebst den zugehörigen Ausführungsbestimmungen, verbunden mit sachgemäßen Erläuterungen, welche das Verständniß für die betreffenden Gesetze zu erleichtern bestimmt sind. Es verfolgt den Zweck, die bezüglichen Gewerbetreibenden über ihre Rechte und Pflichten der Steuerbehörde gegenüber aufzuklären und ihnen als Rathgeber in allen vorkommenden Fällen, sowohl bei der Production ihres Fabrikates, der Berichtigung der Steuer für dasselbe, der Restitution zu viel gezahlter Gefälle, der Bonification beim Export nach dem Auslande, als auch bei etwa eingeleiteten Untersuchungsverfahren wegen Uebertretungen gesetzlicher Vorschriften zu dienen. Außerdem enthält das Werkchen auch noch ein Adreßbuch der in Schlesien vorhandenen Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken und es stellt sowohl nach dieser Richtung als im Hinblick auf ersteren Zweck eine werthvolle Arbeit dar, welche den betheiligten Kreisen zur Lecture angelegentlichst empfohlen werden kann.

[**Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.**] Von meinen Einkäufen in der Schweiz, Montafun und dem Allgäu zurück, kann ich Ihnen über den dortigen Handel berichten, daß die Preise durch die vielen Käufer, besonders aus Frankreich, Italien und dem westlichen Deutschland recht sehr in die Höhe getrieben werden. Vorzugsweise ist es das Simmenthaler Vieh, das wir in dem Canton Bern und dem Canton Freiburg, am schwersten in dem eigentlichen Simmenthal südlich von Thun bei Wimmis, Zweisimmen und Saanen finden. Es ist das schwerste Vieh der Schweiz, von einem tadellosen Körperbau, schwer, breit und schön, durchweg weiß und roth gescheckt — nur im Canton Freiburg findet man auch Schwarzschecken. — Von mehreren Seiten wurde ich beauftragt, ganz rothes Vieh, ohne jedes Abzeichen, wie es im Canton Bern gezüchtet wird, zu liefern; es war mir aber, wie ich vorher gesagt hatte, unmöglich, diese Aufträge zu erfüllen, weil ganz rothes Vieh überhaupt in dortiger Gegend gar nicht existirt. Es ist früher rothes Vieh gezüchtet worden, die viel schwereren und besser gebauten Schecken haben aber das rothe Vieh vollständig verdrängt und Niemand bindet mehr ein rothes Thier zur Zucht an. Ich sah den Markt in Freiburg und in Bern, der erstere war mit ca. 1200, der letztere mit über 2000 Zuchtthieren bestellt, und unter allen sah man außer mehreren alten rothen Kühen nicht ein rothes Stück Vieh, auch auf meinen Hin- und Herreisen auf den Alpen und zu den einzelnen Züchtern ist mir nirgends ein rothes Thier zu Gesicht gekommen und es ist mir vollständig klar, daß die Herren, die aus dem Simmenthal, resp. aus dem Canton Bern ganz rothes Vieh empfingen, in Betreff der Abstammung des Viehs getäuscht wurden. —

Auf den Märkten in der Schweiz kann ich nicht rathen, zu kaufen, man findet dort nur Mittelwaare (besonders auf dem Freiburger Markt nur selten ein wirklich gutes Zuchtthier) und nur im eigentlichen Simmenthal machen die Märkte in Erlenbach, Zweisimmen, Saanen und Frutigen eine rühmliche Ausnahme. Auf diesen Marktorten findet der erfahrene Züchter, was er sucht und zwar eine sehr reiche Auswahl. Am stärksten ist stets der Erlenbacher Markt besucht und dort wieder die Hauptmärkte am zweiten Dienstag der Monate September, October, März und Mai. Wer den Markt besuchen will, der sei schon am Sonntag in Erlenbach (Logis in der Krone), denn der Handel beginnt Sonntags nach der Kirche. Der Markt im September bringt besonders Stiere (Bullen in der Schweiz Muni) und frühkalbende Kühe, der Octobermarkt hochtragende Rinder (Kalbinnen), der Markt im März Stiere und Rinder, die April und Mai kalben. Die Preise im Frühjahr sind noch höher, weil die Weidezeit und mit ihr die billigere Ernährung nahe ist (man bezahlt für 20 Wochen lange Weide auf der Alp pro Kuh 35—40 Francs). In Zweisimmen sind am 7. Februar und 25. April die Hauptmärkte, in Saanen im September und October am Freitag vor dem Erlenbacher Markt und am 4. Februar. — Das Vieh auf den Märkten in Frutigen gehört einem besonderen Schlag, dem „Frutigschlag" an, es sind ebenfalls Schecken ganz gleich dem Simmenthaler Vieh, nur etwas kleiner und gedrungener.

In den Cantonen Schwyz und Zug, der Heimath des Schweizer Braunviehs ist auf Märkten gar nicht zu kaufen, weil nur das geringste Vieh auf den Markt gebracht wird. Man kauft dort am besten, aber am beschwerlichsten, weil man nur auf den Alpen kaufen kann, Ende August, Anfang September. Wer Mühe und Zeit sparen will, der findet von Mitte resp. Ende September an das Vieh von den Bergen heimgekehrt, dann allerdings schon viel in zweiter und dritter Hand.

Gedenken muß ich der großen Zutraulichkeit der Thiere, dem Hirten wird es leicht, aus der größten Heerde jedes beliebige Thier zu sich heranzurufen, es folgt willig seinem Ruf, sowie er sich ihm nähert. Die freundliche Behandlung und der Umstand, daß der Hirt den Thieren Salz mit der Hand reicht, bewirkt diese Zutraulichkeit und hat hier die Erfahrung gelehrt, daß bei guter Weide und schönem Wetter die Thiere weniger, bei nassem Wetter oder geringerer Weide mehr Salz begehren.

Die Preise anlangend, wird gegenwärtig bezahlt: für einen sprungfähigen Bullen im Simmenthal 750—1000 Francs, für Braunvieh 700—850 Francs, für ein tragendes Rind von Simmenthaler Race 800 bis 1000 Francs, Braunvieh 700—850 Francs. Kälber, die sehr schwer zu kaufen sind, kosten 300—500 Francs. Diese Preise verstehen sich für die besten Thiere aus wirklich guten Zuchten, die zu kaufen ja doch nur rathsam ist, umsomehr als Mittelwaare nur um 100—150 Francs billiger und also im Verhältniß theurer als wirklich edle Zuchtthiere zu stehen kommen. In Betreff des Geldes rathe ich, Geld durch einen Wechsel in Bern, Thun oder Luzern zu erheben, es ist das der billigste Weg, da Napoleons, die beliebteste Münze in der Schweiz, zu hoch im Course stehen. Kann man keinen Wechsel haben, so nehme man preußische Banknoten, bei denen der Thaler nur 2 Centimes, 100 Thaler also 16 Sgr. verlieren. Auf keinen Fall lasse man sich französische Banknoten, wie das mir bei einem Berliner Banquier erging, aufhängen, ich konnte sie nur mit einem Verlust von 8 Francs pro 1000 Francs unterbringen. Unsere neuen Markstücke verlieren wenigstens ebensoviel, als unser Papiergeld. Bei dem Handel und geschäftlichen Verkehr sei man sehr vorsichtig, in der freien Schweiz speculirt Alles auf unsere Taschen und man kann sich nur durch sehr bestimmtes überlegtes Auftreten vor argen Prellereien schützen.

Ein Auftrag der k. k. galizischen Landwirthschaftsgesellschaft führt mich noch einmal nach der Schweiz, und kann ich bald eingehende feste Bestellungen noch ausführen, habe auch noch 6 Bullen und 4 tragende Rinder des Braunviehs abzugeben.

In Montafun wie im Allgäu war der Handel ein sehr lebhafter, die Preise sind dieselben, wie sie mein letzter Bericht nannte. In den allerletzten Tagen hat sich die Maul- und Klauenseuche im Allgäu gezeigt.

In Holstein ist in der Wilster Marsch fast alles aufgekauft, der Begehr nach dem Holster Marsch-Vieh wird jährlich größer und mit dem größeren Begehr steigen auch die Preise. Wir haben noch einige 20 recht gute tragende Fersen und mehrere Bullen abzugeben. Sehr zu beachten ist die Vieh-Auction aus der vorzüglichen Wilster Marsch Heerde des Herrn von Kleist-Drenow, auf Drenow bei Groß-Tychow, Bahnstation Belgard; sie findet am 27. September statt und bringt 12 vorzügliche tragende Stücken, so viel ich weiß, auch Bullen zum Verkauf.

Kälber der Wilster Marsch sind nicht mehr abzugeben, dagegen offerire ich noch recht gute Holländer und Oldenburger Kälber, auch solche tragende Rinder und Bullen, und übernehme die Garantie für die Gesundheit der Thiere. Bei der vorgeschrittenen Zeit ist aber eine baldige Bestellung dringend nothwendig.

Am 27. September veranstaltet das landw. Bezirks-Comitee in Bamberg eine Ausstellung, verbunden mit Zuchtviehmarkt von Zuchtstieren, Kalbinnen und Kühen, auch von Lapins. Die besten Zuchtstiere werden mit 20—60 M., Kühe und Kalben mit 10—30 Mark prämiirt, und wird überall der Scheinfelder Race der Vorzug gegeben. Die Preise für Zuchtstiere werden unter der Bedingung bewilligt, daß der prämiirte Stier noch ein volles Jahr im Bezirk des landw. Bezirk-Comitees (Bamberg, Scheßlitz und Burgebrach) deckt. Für die Lapin-Zucht sind Preise von 6—10 Mark festgesetzt.

Die Hauptochsenmärkte in Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Plauen ꝛc. anlangend, so ist von deren Verlauf nichts Neues zu nennen. der Handel war überall ein lebhafter und erlitten die hohen Preise keine wesentliche Veränderung. In Plauen wurden gute Voigtländer Zugochsen das Paar mit 220 bis 280 Thlr. und darüber, in Schweinfurt mit 300 — 340 Thlr., ganz schwere Waare bis 396 Thlr., leichtere mit 280 Thlr. und Jährlinge mit 110 bis 132 Thlr. bezahlt.

Der Hauptbedarf von Ochsen für Norddeutschland ist gedeckt, und da die norddeutschen Händler das Meiste kaufen, ist es anzunehmen, daß die nächsten Märkte in gedrückter Stimmung verlaufen, und die Preise etwas herabgehen werden.

Das Voigtländer Zuchtvieh kommt Mitte October zur Lieferung.

Das Zucht- und Zugvieh-Lieferungsgeschäft von **Hugo Lehnert**
Berlin, Alexanderstraße 61.

v. H. **London**, 16. Septbr. Das Handelsamt hat so eben seinen Bericht über den Export und Import der verschiedenen Handelsartikel im Monat August veröffentlicht. Was die Getreidesorten angeht, so vervollständigt der Bericht für den August den Bericht über die Ernte-Saison von 1872—1873. Bekanntlich wird die Ernte-Saison bei uns vom 1. September des einen Jahres bis zum 31. August des andern Jahres berechnet. Es liegen daher die Quantitäten von Getreide und Weizenmehl (letzteres auf Quarters reducirt) vor, welche in dieser Ernte-Saison importirt wurden. Es wurden importirt

	1872—1873:	1871—1872:	Zunahme:
an Weizen	10,748,000 Qrs.	9,016,000 Qrs.	1,732,000 Qrs.
an Weizenmehl . .	1,887,000 „	929,000 „	958,000 „
an Gerste	3,610,000 „	3,390,000 „	220,000 „
an Hafer	4,532,000 „	4,396,000 „	136,000 „

In Mais zeigt sich gegen das Jahr zuvor eine geringe Abnahme; doch überschreitet das Total-Quantum der jetzt vergangenen Saison — 5,054,332 Qrs. — den Import im 1870—1871 um eine Million Quarters. Dank der reichen Ernte in Frankreich fand keine große Zunahme in den Preisen in der jetzt abgelaufenen Saison statt; doch involvirte der größere Import von Getreide, Weizenmehl und anderen Nahrungsmitteln eine bedeutend höhere Summe Geldes und nahm uns die gewöhnlichen Mittel für den Einkauf von Rohmaterialien und anderen Artikeln im Auslande. Der Ausfall in der Ernte ist in diesem Jahr eben so groß, wie im vergangenen Jahr und wir werden in dem Jahr 1873—1874 eben so viel importiren müssen, wie im Jahr 1872—1873. Wir werden aber höhere Preise zu bezahlen haben, wie das Steigen auf den Getreidemärkten in den letzten vier Wochen genügend beweist. Bei uns betrug die Preissteigerung in ausländischem Weizen in der genannten Zeit 3 Sh. 6 P. per Quarter im Durchschnitt. Die Balance stellt sich also mehr und mehr gegen uns und direct und indirect muß der Handel des Landes mehr von dem diesjährigen Ausfall in der Ernte leiden, als er gelitten hat von dem des vorigen Jahres. Leider bleibt das Wetter noch fortwährend naß. Nur ein trauriger Trost ist es, das schöne Grün der Wiesen zu sehen. Und wenn auch die Turnips gut stehen, so dürfen wir uns nicht mehr verheimlichen, daß die Krankheit der Kartoffeln, die auch eine reiche Ernte verhießen, sich weit und rasch verbreitet.

Das anhaltend ungünstige Wetter verleiht dem Handel in Getreide größere Festigkeit. Zu unserem gestrigen Markt war die Zufuhr englischen Weizens nur eine beschränkte. Derselbe war mehr oder weniger außer Condition. Letzterer war nur verkäuflich zu geringeren Preisen, während gute, trockene Posten voll die Preise der vorigen Woche holten. In ausländischem Weizen war der Handel lebhaft. Derselbe erreichte ebenfalls die vollen Preise der vorigen Woche und ging hin und wieder um 1 Sh. per Quarter über diese hinaus. Weizenmehl war in guter Nachfrage zu den höchsten Preisen der vergangenen Woche. Gerste war um 6 P. bis 1 Sh. höher. In Hafer war der Handel in allen Sorten lebhaft bei einer Avance von 6 P. per Quarter. Bohnen und Erbsen stiegen um 1 Sh. per Quarter. — In Paris veranlaßte in der vorigen Woche das schlechte Wetter und der Stand des Weizenhandels ein Steigen der Preise auf dem Markt für Mehl. Für den Consum galt dasselbe 85—90 Francs per 157 Kilos; doch bewegte sich der Handel träge bei dieser Avance. Acht Mark Mehl schloß zu 89¾ Francs per 157 Kilos. Weizen stieg um 1 Franc. Weißer Weizen aus Mayenne galt 41 Francs per 100 Kilos. Der geringste Preis war 39 Francs. In Marseille waren die Preise sehr fest. — Die Schätzung der Ernte in Italien stellt sich dergestalt, daß 3000 Communen eine gute und excellente Ernte und ungefähr eben so viele eine geringe oder schlechte Ernte berichteten. — In Taganrog waren die Zufuhren von Weizen sehr gering. Der Preis für Weizen und für Fracht war in andauerndem Steigen. — Ueber das Ergebniß der Ernte in den Vereinigten Staaten sagt eine Correspondenz aus New-York vom 29. August in dem „Economist" vom 13. September: „Alle Berichte stimmen darin überein, daß in Quantität und in Qualität die so eben eingeerntete Weizenernte in den Vereinigten Staaten ohne ihres Gleichen dasteht und selbst die große Ernte des Jahres 1870 übertrifft. Es ist selten, daß sowohl in Sommer- wie in Winter-Weizen eine gleichmäßige Trefflichkeit vorhanden ist und die Pacific-Küste keinen Ausfall liefert. Die Frage der Zufuhr ist nur eine Frage des Transports." Nach den neuesten Berichten galt Sommer-Weizen in New-York 64 C. per Bushel und in San Francisco war Weizen auf England auf 65 Sh. per Quarter gestiegen. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 16,309 Stück gegen 15,109 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Zu unserem gestrigen Rindviehmarkt war die Zuführung von Rindvieh bedeutend über Durchschnitt. Englische Kernwaare war ziemlich fest im Preise; dieselbe hedang 6 Sh. 2 P. bis 6 Sh. 4 P. per 8 Pfund; geringere Sorten wichen um 2 P. — Auf dem Schlachtviehmarkt wichen die Preise um 2 P. per 8 Pfund. Die besten Downs konnten nur 6 Sh. 6 P. bis 6 Sh. 8 P. erreichen.

(In meinem Bericht über Wolle in der Nummer vom vergangenen Freitag hat sich ein Druckfehler eingeschlichen; statt Brüssel ist zu lesen Bristol.)

Berlin, 17. September. [**Producten Börse.**] **Weizen loco und Termine mattter. — Roggen loco mäßiger Handel. Termine nachgebend. — Hafer loco und Termine billiger verkauft. — Roggenmehl matt. — Petroleum preishaltend. — Rüböl ruhig. — Spiritus flau und niedriger.**

Weizen loco per 1000 Kil. 78—94 Thlr. bez., per September-October 87¾—87⅜ Thlr bez., pr. October-November 87¼—87 Thlr. bez., pr. November-December 87—86⅝ Thlr. bez, pr. April-Mai 86¾ bis 86½ Thlr. bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogr. 60—71 Thlr, russischer 60½ Thlr., neuer 67¾—70 Thlr. ab Bahn bez., pr. September und September-October 60⅜—60⅛ Thlr. bez., pr. October-November 61—60¾ Thlr. bez., pr. November-December 61⅞—61⅝ Thlr. bez., pr. April-Mai 62⅜—62⅓ Thlr. bez. — Gerste große und kleine per 1000 Kilogr. 56—70 Thlr. bez. — Roggenmehl pr. September 10½ Thlr. bez. — Hafer loco per 1000 Kilogr. 47—55 Thlr. bez., pommerscher 52—54 Thlr., pr. September und September-October 53½—53¼ Thlr. bez., per October-November 51¾ Thlr. Br., pr. November-December — Thlr. bez., per April-Mai 51¾—⅝ Thlr. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 60—65, Futterwaare 56—59 Thlr. bez. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco 20 Thlr. bez., per September und September-October 19¾—19 18/24 Thlr. bez., pr. October-November 19⅞—19 11/12 Thlr. bez., per November-Dezember 20—20 1/24 Thlr. bez., pr. April-Mai 22—22 1/12 Thlr. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco 26 Thlr. bez. — Petroleum per 100 Kilogramm loco 11 Thlr. bez, per September 10¼ Thlr bez. — Spiritus pr. 100 Liter loco ohne Faß 27 Thlr. bis 26 Thlr. 5 Sgr. bez., pr. September 26 Thlr. bis 25 Thlr. 10 Sgr. bez., pr. September-October 23 Thlr. 15—12 Sgr. bez., pr. October-November 21 Thlr. 16 bis 14 Sgr. bez., pr. November-December 21 Thlr. 3—1 Sgr. bez., pr April-Mai 21 Thlr. 11—7 Sgr. bez.

Breslau, den 18. Septbr. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, weißer 7⅓—8½—8⅚ Thlr., gelber 7⅓—8⅓—8⅔ Thlr **Roggen** matt, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 6½ — 6 11/19 — 7¼ Thlr. **Gerste** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5⅚—6—6 5/12 Thlr. **Hafer** matt, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 4⅔—4¾—4⅚ Thlr. **Erbsen** matt, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen 4⅔ bis 5 bis 5⅔ Thlr., Futtererbsen 4½—4⅔ Thlr. **Wicken** beachtet, per 100 Kilogramm netto schlesische 4—4½ Thlr. **Bohnen** gesucht, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5¾—6 bis 6½ Thlr., galizische 5 5/12—5⅚ Thlr. **Lupinen** beachtet, per 100 Kilogramm netto, gelbe 3—3½—3¾ Thlr., blaue 3 bis 3½ bis 3⅓ Thlr. — **Mais** ugeführt, per 100 Kilogramm netto, 6⅔ bis 7 Thlr. **Oelsaaten** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Winterraps 6⅚ bis 7⅔ bis 8⅓ Thlr., Winterrübsen 6⅔—7½—7⅚ Thlr., Dotter — Thlr. **Schlaglein** fest, per 100 Kilogramm netto, 8 bis 9—9½ Thlr. **Hanfsamen** nominell, per 100 Kilogramm netto 6—6½—7 Thlr. **Rapskuchen** fester, per 50 Kilogramm, schlesischer 2 5/12 bis 2 7/12 Thlr., ungarischer 2⅓—2½ Thlr. **Kleesaat**, per 50 Kilogramm weiß 12—13—15—18 Thlr., roth 10—13—15—16½ Thlr, schwedisch 16 bis 18—20 Thlr., gelb 5—6 Thlr. **Thymothee** ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 9—10—10½ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm 2⅔—3¼ Thlr.

Fragekasten.

An den glücklichen Weidebesitzer U. (Nr. 69 d. „Landwirth".) Während wir anderen Wiesen- und Weidebesitzer in Folge der anhaltenden Trockenheit eigentlich nur „dürre Heide" um uns sahen, scheinen Sie mit Ihrer Anfrage auf einer solchen „von einem bösen Geist im Kreis" herumgeführt worden zu sein, wenn Sie noch zweifelhaft sind, was Sie mit dem beneidenswerthen saftigen Grün anfangen sollen. „Das schöne Futter stehen lassen, würde wohl zu schade sein", — sagen Sie, und damit werden Sie Ihres Frage-Pudels Kern wohl getroffen haben. Auch zweifle ich nicht, daß es Ihnen gelingen werde, von Ihrem Wirthschaftsschreiber oder Ihrem Ackervogte oder Ackerknechte in Erfahrung zu bringen, ob der „Weißklee" das Abschneiden verträgt. Hiermit glaube ich Ihrem Wissensdrange, den, wie es schien, die Redaction des „Landwirth" unbefriedigt lassen wollte, entsprochen zu haben

L. N. zu A.

* * *

Durch welche Mittel kann Moorboden, der keinen Halm Gras hervorbringt, tragbar gemacht werden? R. S.

* * *

Welchen Werth haben die österreichischen Silbergulden? R. S.

* * *

Wo kauft man flache, verzinnte Milchgefäße, in denen man den Rahm durch Ablassen der Milch mittelst eines Hahnes gewinnt. J.

= [**Gutsverkäufe.**] Rittergut Ibsdorf, Kreis Wohlau, Verkäufer Rittergutsbesitzer Duesberg auf Ibsdorf, Käufer Bau-Unternehmer Landeck zu Straßburg, im Elsaß. Glashütte und Chamotte-Fabrik in Wittgenau, Kreis Grünberg, Verkäufer Glashüttenbesitzer in Almahütte bei Grünberg, Käufer Glasfabrikant von Fritsche in Georgenhütte bei Hammerstein in Westpreußen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Sprechsaal.

(Für das Nachfolgende ist die Redaction den Lesern gegenüber nicht verantwortlich.)

Die Landwirthschaft und die Politik.

Giebt es ein Wort, welches in deutschen Landen am meisten mißverstanden und demzufolge auch am meisten mißbraucht wird, so ist es das Wort Politik mit seiner inhaltsschweren Bedeutung! — Ich sollte glauben, nachdem wir bereits seit einem Vierteljahrhundert in einem constitutionellen Staate wohnen, ist wohl jeder Einwohner desselben berechtigt — ja sogar verpflichtet — diejenige Politik mit Kopf und Herz zu treiben, welche unsere Staatsverfassung verlangt. — Viele thun es auch — Viele aber nicht. Unter den Letzteren giebt es leider noch eine große Anzahl, welche sogar dagegen arbeiten und glauben, es wäre nicht nur unnütz, sondern geradezu falsch und verwerflich, Politik zu treiben. — Zu diesen gehören leider auch eine große Anzahl landwirthschaftlicher Vereine, welche in ihrem Statut ausdrücklich bestimmt haben: **Politik zu treiben ist in den Vereinsversammlungen verboten.**" — Diesen und ähnlichen Thatsachen gegenüber dauernd zu schweigen und den alten Zopf somit immer weiter wachsen lassen, hieße geradezu gesagt: „**Versündigung an unserem Brodfache treiben und ein Uebel noch immer mehr vergrößern wollen, an dem wir Landwirthe besonders stark leiden, nämlich Indifferentismus, Indolenz und Politiklosigkeit im richtigen Sinne.**" —

Diese uns mit der Zeit verderbenbringenden Eigenschaften haben ihre Quelle in der Gedankenträgheit, Kurzsichtigkeit und dem totalen Verkennen unserer Zeit. — Gegen solche Feinde aber mit aller Kraft und allen Mitteln der Aufklärung zu Felde zu ziehen, ist — so glaube ich — Verpflichtung eines jeden Zeitgenossen, eines jeden wahren Trägers unseres Gewerbes! —

Der Zeitpunkt rückt wiederum heran, wo auch wir Landwirthe Zeugniß von unserem politischen Leben und Bewußtsein ablegen sollen. Diese Marksteine in unserem politischen Leben sind offenbar die vielen Wahlacte, denen wir sowohl zu den gesetzgebenden Häusern, als auch zur Realisirung der neuen Kreisordnung starken Schritts entgegengehen. —

Diese höchste wichtige Veranlassung sowohl, als auch der gewiß von vielen Fachgenossen gefühlte Wunsch, endlich durch diesen alten, verrosteten Aberglauben Vieler durchzubrechen, welcher lautet: „**Wir Landwirthe und wir landwirthschaftlichen Vereine dürfen nicht Politik treiben,**" — drängt und muß jeden wahren Fachgenossen und echten constitutionellen Staatsbürger dazu drängen, dieser mißcreditirten Bezeichnung „Politik", wie man zu sagen pflegt, näher auf den Leib zu rücken. — Versuchen wir es, den guten Kern aus den vielen künstlichen Schalen herauszuschälen, der zum Wohle des Staates, zum Wohle der Landwirthschaft darin offenbar enthalten ist. Wahrlich ist es Sache der Fachgenossen, sich dieses landwirthschaftlichen Stiefkindes „der Politik" — recht warm anzunehmen. Oeffentliche Aussprache thut hier Noth! Niemand wird daran zweifeln, daß die Staatenbildung in den ältesten Zeiten offenbar die erste große Politik war, denn wären keine Staaten, d. h. menschliche Gesellschaften mit geordneten Verhältnissen, so gäbe es heute noch keine Politik! Wer hat aber diese ersten Staaten gebildet? — Woher ist die Wurzel der Staatenbildung überhaupt herzuleiten? —

Der Landwirth — der Grundbesitzer hat diese ersten Staaten hervorgerufen und in den Vereinigungen von Grundbesitzern ist die Wurzel der Staatenbildung zu finden. — Und heute wollen und sollen landwirthschaftliche Vereine, — die in den ältesten Zeiten die Grundlage der ganzen Politik bildeten — **nicht Politik treiben?**

Worin liegt dieser Grund?

Glaubt man etwa, daß die Politik nicht zum Brodfache gehöre? oder daß die heutigen landwirthschaftlichen Vereine noch nicht reif seien, Politik zu treiben? Oder wollte man diese Vereine durch das Verbot vor falscher Politik (persönlicher Politik) schützen, damit sie nicht wie Sandkörner auseinanderrollen? —

Die Bangigkeit, daß die Politik das landwirthschaftliche Vereinsleben vernichte (leider ist nicht viel mehr dabei zu vernichten) habe ich vielfach als Grund gehört — und wenn ein Vereinsmitglied in seiner Rede auf das Feld der Politik hinüberlenkte — so ergriff ein Schrecken den Vorsitzenden — das Wort wurde dem Redner entzogen und mit gewaltigem Finger auf die Paragraphen des Vereinsstatutes gedeutet. — (Fälle, die ich selbst oft erlebt habe.)

Angenommen nun, daß solches Verfahren in den verflossenen Decennien ein gewisse Berechtigung hatte, vielleicht in der politischen Unreife und Kurzsichtigkeit, vielleicht aber auch in der, wenn auch irrthümlichen, Auffassung, daß die Fachpolitik nicht zum Brodfache gehöre. — Wie steht es aber heute? — Soll es immer so fortgehen? — Bekennen wir es offen: „**Heute muß jeder Landwirth und besonders jeder landwirthschaftliche Verein Politik treiben!**" —

Was ist aber Politik in diesem Sinne? Ist diese etwa die höhere Staaten-Politik? — Gewiß nicht — diese überlassen wir gern den dazu berufenen Staatsmännern, wie z. B. unserm weitschauenden und mit scharfem Falkenauge die ganze Zeit durchdringenden Reichskanzler, Fürst Bismarck und seinen Auserwählten. —

Die Politik, welche uns gehört, ist unsere **Brod-Politik** und der Weg welcher uns dazu führt, ist die **Volkswirthschaft!** Treiben wir Volkswirthschaft, so treiben wir Brod-Politik im rechten Sinne des Wortes. — Suchen wir uns die volkswirthschaftlichen Verhältnisse der Landwirthschaft, des Capitals, der Arbeit und jetzt noch der Ultramontanisten und der social-demokratischen Bestrebungen klar zu legen, dann verschaffen wir uns erst die rechte Unterlage zur Politik — dann erst gelangen wir auf den sachlichen, thatsächlichen Boden, auf dem wir wirksam unser Haus fester und sicherer aufbauen können — so erst betreiben wir **Real-Politik**, eine uns erhaltende Brod-Politik! — Weg also mit aller persönlichen und particularistischen Politik — eine Politik, die sachlich mehr schadet, als sie nützt, mehr rückwärts als vorwärts bringt — eine Politik, die Zeit, Kraft und die Einigkeit kostet! —

Schaffen und Streben auf sittlicher gesetzlicher Grundlage, das ist die Aufgabe eines jeden constitutionellen Staatsbürgers und eines jeden Grundbesitzers, der das tägliche Brod, die Kleidung für die ganze Staatsgesellschaft liefert.

Das Streben, Klagen und Jammern allein kann uns nicht glücklich machen — der schaffende, handelnde Geist darf nicht fehlen! — Von diesem Standpunkt ist es auch eine patriotische Pflicht, Volkswirthschaft (Politik) zu treiben und mit aller Kraft und Einigkeit den Auswüchsen der Unsitte und Gesetzwidrigkeit entgegen zu arbeiten, und zwar mit dem scharfen Schwerte unserer Vertretungs-Freiheit — unseres Vertretungs-Rechtes — unserer Vertretungs-Pflicht! —

Ich sage, das Vertretungs-Recht ist ein scharfes Schwert — eine scharfe Waffe für die Vertheidigung der erkannten Wahrheit auf Sitte, Recht und Gerechtigkeit sich stützend. — Hüten wir uns, daß es uns Landwirthen nicht ferner so ergeht, wie dem Kinde, welches mit scharfem Messer spielt und sich in die eigenen Finger schneidet — d. h. mit andern Worten, lassen wir Landwirthe uns nicht mißbrauchen zum blinden Werkzeuge redefertiger Agitatoren — Blendern, die oftmals gerade den unserigen entgegengesetzte Zwecke verfolgen.

Die Reife auf dem Felde der Volkswirthschaft führt erst zu der rechten, starken, politischen Ueberzeugung, die heute einem großen Theile unserer Fachgenossen noch fehlt. — Politisiren im gewöhnlichen Sinne, und wirklich Fachpolitik treiben, ist offenbar zweierlei! — Erkennen wir diesen Krebsschaden, dann fällt nicht nur die Scheu vor der Politik, sondern das Entgegengesetzte tritt ein — es wird überall und ganz besonders in allen landwirthschaftlichen Vereinen volkswirthschaftliche Politik im rechten Sinne getrieben. Diese wird dann den neuen Magnet bilden für die Vereinssäle, welche heute oft leer und öde — dann aber gefüllt sein werden.

Unsere Politik soll nicht hoch in der Luft, wie ein Phänomen herumschwimmen, sondern unsere wahren Brodinteressen bilden.

Unsere Brodinteressen, welche wir gerechter Weise mit vereinter Kraft selbst zu erkämpfen haben, gegenüber den Brodinteressen des Capitals und der Arbeit, liegen nirgends anders, als auf dem Felde der wirklichen Zeitverhältnisse, die wie ein Spinnwebennetz vielfach verschlungen und zusammengewebt werden, um Den zu fangen, der sich nicht vorsieht. —

Alle Zeitverhältnisse zusammen bilden die Volkswirthschaft. — Das Leben und Treiben innerhalb dieser Volkswirthschaft ist unser praktisches Leben selbst, welches bewußtes Handeln verlangt. —

Eine solche bedeutungsvolle Handlung ist jeder Wahlactus! —
Heute heißt es:
Du, Landwirthschaft sorge für dich!
Du, Capital sorge für dich!
Du, Arbeit sorge für dich!

Nicht soll damit gesagt sein, daß Landwirthschaft, Capital und Arbeit etwa Gegensätze sind, sondern gleichberechtigte Felder mit verschiedener Lebensthätigkeit — mit verschiedenartigen Werkzeugen. — Die allgemeine Grundlage aber aller zusammen ist und bleibt das Gemein- und Staatswohl. Dieses allgemeine Wohl (siehe These 6) bildet den gemeinsamen Strang, an dem alle Staatsbürger zu ziehen haben, soll es ihrem Staate dauernd wohl ergehen. Ein Jeder muß deshalb regen Antheil am öffentlichen Leben zur Hebung des Ganzen nehmen! —

Darum berechtigt die heutige Zeit zur Aufstellung folgender Thesen:

1) **Unsere heutige Landwirthschaft ist eine natur- und volkswirthschaftliche Wissenschaft! —**
2) **Die Landwirthschaft verlangt heute ein volkswirthschaftliches, politisches Verständniß und Handeln bei allen ihren Trägern bis zum Kossäthen und Büdner herunter. —**
3) **Die sachliche (reale) Politik muß an die Stelle der persönlichen particularistischen Politik gesetzt werden. —**
4) **Die landwirthschaftlichen Vereine müssen Volkswirthschaft und Realpolitik treiben und der Paragraph des Verbotes derselben muß gestrichen werden. —**
5) **Die Aufgabe aller denkenden Landwirthe und der Fachgenossen ist es, durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß die rechte Selbstvertretung auf realer Grundlage sich Bahn breche. —**
6) **Der Haupt- und Fundamentalsatz der Volkswirthschaft ist: Was du willst, daß Andere dir thun, das thue ihnen auch.**
7) **Durch die Volkswirthschaft kann die Landwirthschaft nur zu der Stellung im Staate kommen, welche ihr gebührt. —**

Mögen diese Sätze zur gegenseitigen offenen Aussprache führen, damit aus dem früheren Gespenste Politik uns Allen bald ein guter lieber Freund werde — ein Lebensgefährte auf der Bahn unseres alltäglichen Lebens — beruhend auf dem Kampfe um's Dasein! O.

Im Verlage von ***Wilh. Gottl. Korn*** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [514-17

Handbuch
für
Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken,
enthaltend alle zur Zeit gültigen Gesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen mit sachlichen Erläuterungen.

Nebst einem Adreßbuch aller in der Provinz Schlesien vorhandenen Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken unter Angabe der Besitzer und der betreffenden Steuerbezirke.
In Taschenformat gebunden Preis 25 Sgr.
Preis der Ausgabe **ohne Adreßbuch** 16 Sgr.

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei Theresienhütte per Tillowitz

(Bahnstation Loewen) empfiehlt **Breitdreschmaschinen** und alle Arten kleinere Dreschmaschinen, zu zeitgemäßen Preisen. [1471-3

A. Rappsilber.

Locomobilen und Dreschmaschinen

aus der wohlrenommirten Special-Fabrik von **Ruston, Proctor & Co.** zeichnen sich vor Allen durch solidesten Bau, große Leistungsfähigkeit und geringen Verbrauch von Feuerungs-Material aus. Zur Besichtigung derselben resp. der daran angebrachten bewährten Verbesserungen laden ergebenst ein [956-x

Gebr. Gülich, Breslau.

Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstraße Nr. 3, vis-à-vis dem Wollmarkt.

Dreschmaschinen, Göpel-Werke.

Hecksel-, Rübenschneide-, Getreide-Reinigungs-Maschine, Hof- und Jauche-Pumpen Acker-Walzen, Pflüge, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, Stahl und Hartguß, sowie fertige Eisenconstruction zu Bauten, offeriren billigst [1211

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.
Gebr. Glöckner.

Zur Herbstsaat

empfehlen wir den Herren **Landwirthen** unter Gehaltsgarantie vom hiesigen **Lager** oder **frei** nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert: [1386-x

Fabricate der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg,

Superphosphate aus Bakerguano, Curaçaoguano und Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und Phosphoguano.

Fabricate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie
Fray-Bentos-Guano und **Fray-Bentos-Knochenmehl;**
ferner: **Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fisch-Guano, Prima gedämpftes Knochenmehl, Kali-Salze, Chili-Salpeter.**

Carl Scharff & Co., Breslau,
Weidenstraße Nr. 29.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

aus der Fabrik des Herrn ***Charles Burrell*** in ***Thetford***, England, ferner:

Heckselschneiden, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Göpeldreschmaschinen,
1- bis 4spännig und [1447-9

Getreidereinigungs-Maschinen

halten stets auf Lager vorräthig und empfehlen

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauentzienstraße 6 *a*.

Wir empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum das von uns in großem Maßstabe fabricirte [1080-x

Mejillones Guano Superphosphat

in trockenster Pulverform mit einem garantirten Gehalte von **effectiv 20%** löslicher Phosphorsäure unter Controlle der Versuchs-Stationen Bonn, Braunschweig, Cappeln, Cöthen, Halle a. S. und Münster

als das gegenwärtig beste Superphosphat

und stehen auf Wunsch mit billigen Preisofferten zu Diensten.

Jena, Ernst & Römer,
Fabrik chemischer Producte in ***Bremen.***

Schafvieh-Verkauf.
Dominium Pollentschine,

Kreis Trebnitz, Bahnstation Sybillenort, verkauft eine große Anzahl zur Zucht und Mast geeignete Mutterschafe und Hammel im Alter von 2—5 Jahren. [1459-1

Die Thiere sind gesund und kräftig und haben bisher einen Wollertrag von 3¼ Pfd. geliefert.

Der Bockverkauf

in meiner Stammheerde **(Rambouillet-Kreuzung)** beginnt am 16. September c. Vormittags 11 Uhr. [14120

Wenig-Rackwitz, 1½ Meile v. Bunzlau,
den 5. September 1873.
W. Leitlof.

Kl.-Sarne bei Löwen.

Der diesjährige (7te) Verkauf von 50 Merino-Kammwoll-Böcken beginnt am 1. October.
1467-9] **Baurmeister.**

Der **Bock-Verkauf** in der

Original-Rambouillet-Kammwoll-Heerde

der Herrschaft **Grüben** [1445
(Deutsches Heerdbuch, Band 3, Seite 124)
beginnt am **16. September** d. J.

Graf Colonna Walewski.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki,**
100-1] Magazinstr. 15 in Posen.

Trache's weltberühmtes und anerkannt vorzügliches [1405

Mittel gegen Lungenwürmer

bei Schafen wird mit Gebrauchs-Anweisung versendet durch die Apotheke zu Ober-Glogau. Preis des Packetes, für 100 Schafe bestimmt, 2 Thaler.

Knochenmehl,

gedämpft und fein gemahlen, Gehalt bis 22 pCt. Ph. und 4½ pCt. Stickst., empfiehlt zur Herbstbestellung zu soliden Preisen bei reeller Bedienung die [1008-x

Gräflich Schaffgotsche Mühlen-Verwaltung zu Kirchberg bei Koppitz.

Feldmäusefallen

offerirt zum billigsten Preise [1438
P. C. Michael,
Kupferschmiedestraße 48,
Magazin land- u. hauswirthsch. Geräthe.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bitte ich Briefe 2c. an mich wieder direct nach hier adressiren zu wollen.
Gleiwitz, im September 1873.

R. L. Appun,
1463] **Cultur-Ingenieur.**

Verpachtung.

Die Güter Maria-Höfchen und Schmiedefeld sollen von Weihnachten ab verpachtet werden. Areal circa 1100 Morgen, bester Boden bei sehr günstiger Lage in unmittelbarer Nähe von Breslau. Das Nähere bei dem Unterzeichneten. Offerten bis 1. October c. [112-3

v. Wallenberg.

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig.**
(Zu beziehen durch die W. G. Korn'sche Buchhandlung in Breslau.)

Jahresbericht
über die Untersuchungen und Fortschritte
auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation
von **Dr. K. Stammer.**
Jahrgang XII. 1872.
Mit 27 in den Text eingedruckten Holzstichen. gr. 8. geh. Preis 4 Thlr.

Landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz.

Diese Anstalt wird am **15. October** eröffnet; die Aufnahme der Zöglinge erfolgt am 14. October, Morgens 9 Uhr, im Schullocal. Jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete

Dr. C. Birnbaum, Director,
1478-0] Liegnitz, Gartenstraße Nr. 1.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die **heutige außerordentliche Generalversammlung** die **Amtsentsetzung** des suspendirten Directors Herrn Georg Helbig beschlossen hat, haben wir den **bisherigen stellvertretenden** Director, Subdirector Herrn Rudolph Pufahl zum Director unserer Gesellschaft ernannt. [1485

Berlin, am 12. September 1873.

Verwaltungsrath der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

v. d. Knesebeck.
Der Vorsitzende.

Die chirurgische und orthopädische Heilanstalt
zu Breslau, Tauentzienplatz 67,

übernimmt Kur und Verpflegung von Kindern und Erwachsenen, welche an Verkrümmungen, Knochen-, Gelenk- und Muskel-Krankheiten leiden. Demnächst finden alle Kranken Aufnahme, welche einer **operativ-chirurgischen electrotherapeutischen oder heil-gymnastischen** Behandlung bedürfen. Prospecte und Anmeldungen in dem Anstaltsgebäude, Tauentzienstrasse 67, oder bei dem ärztlichen Dirigenten

Medicinalrath Professor Dr. Klopsch,
Claassenstrasse Nr. 4.

Zur bevorstehenden Kartoffel-Ernte

empfehle ich mein in jeder Hinsicht verbessertes Lager von Kartoffelausgrabe-Maschinen. [1465] ***C. Mittag*** in Löthain bei Meissen.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,
à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr.

Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis. [73-x
Bohrau, Kreis Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage und ist in der ***W. G. Korn***'schen Buchhandlung in Breslau vorräthig:

Lehrbuch der
schönen Gartenkunst.

Mit besonderer Rücksicht auf die praktische Ausführung von Gärten und Parkanlagen bearbeitet von

G. Meyer,
Gartendirector der Stadt Berlin (früher Kgl. Hof-Gärtner zu Sanssouci und Lehrer an der Kgl. Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam).

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 96 Holzschnitten u. 25 Tafeln. Kl. Fol. 8⅔ Thlr.
Berlin, April 1873. ***Ernst u. Korn.***

Johannis-Roggen

zur Saat vom Dominium Schönfeld bei Constadt offerirt à 20 Sgr. per 200 Pfund über Breslauer amtliche Notiz die [1475-6

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und in Falkenberg OS. in der Buchhandlung von **V. Bartelt:** [1477

Neueste Preis-Tabellen

für Getreide, Sämereien und Hülsenfrüchte.
Herausgegeben von mehreren Kaufleuten.
Preis 3 Sgr.

Ein erfahrener Landwirth, 32 Jahr alt, verheirathet, ohne Kinder, noch in Stellung, sucht zu Ostern 1874 anderweitiges Engagement.
Gef. Mittheilungen werden erbeten unter B. 2 poste restante Breslau. [114

Dominium Schmellwitz bei Bahnhof Canth sucht per 1. October c. einen energischen Wirthschaftsschreiber. [1486-7

Ein mit den schriftlichen Arbeiten völlig vertrauter Wirthschafts-Assistent wird zum baldigen Antritt bei 80—120 Thlr. Gehalt und freier Station gesucht. Adressen unter Chiffre ***M. N.*** poste restante Oels. [111

Ich suche einen cautionsfähigen, unverheiratheten [1483-4

Rechnungsführer,

der Mühle und Brennerei dabei verwalten kann. Persönliche Vorstellung nothwendig, nachdem vorher verlaßbare gute Zeugnisse eingesendet.
Krippitz bei Strehlen.
Graf Wartensleben.

Da mein Beamter wegen Verheirathung abgeht, suche ich zum 1. Januar 1874 einen unverheiratheten Beamten. Gehalt und Tantième werden mit 200 Thlr. garantirt. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.
Paulwitz bei Perschütz, Station Sibyllenort.
1481-2] **v. Prittwitz.**

Mit der heutigen Nummer des „Landwirth" gelangt zugleich eine extraordinaire Beilage betreffend „Landwirthschaftliche Bücher aus dem Verlage von Wiegandt, Hempel u. Parey in Berlin", zur Versendung.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.